



Fotos: Casinos Austria, Achim Bleniak, picturedesk.com/Georg Hochmuth

„Eiserne Lady“ stoppt die Tschechen

Alexander Labak – von Martha Oberndorfer ausgebremst.

Die zwei Milliardäre aus dem Nachbarland müssen nach einem Blitz-Start erkennen, dass die Österreicher weiter dominieren

Sie haben sich schon so sicher gefühlt, die zwei tschechischen Milliardäre Karel Komarek und Jiri Smejck. Sie hatten rund 34% an den Casinos Austria erworben und ließen ihren Manager, den Tiroler Alexander Labak auftreten, als gehörte die ganze Firma bereits ihnen. So verschickte er an mögliche Interessenten eine Einladung, die Casinos Austria International (32 Spielstätten im Ausland und 1600 Mitarbeiter) zu kaufen – eine Aktion, welche die „Eiserne Lady“, nämlich die ÖBIB-Chefin (Österreichische Staatsholding, ihr gehören 33,24% an den Casinos, die Novomatic hält 17,2%) in Rage brach-

te. So ein Vorgehen sei weder abgesprochen noch im Interesse der Österreicher. Immerhin hatte der frühere Casinos-Chef Karl Stoss die Auslands-tochter saniert und wieder profitabel gemacht. Was soll da ein hektischer Ausverkaufversuch?

Mit messerscharfer Präzision drängt nun Martha Oberndorfer die Tschechen zurück, und man gewinnt den Eindruck, dass Finanzminister Löger durchaus Interesse daran hat, die „Cash Cow“ (die Casinos Austria liefern jährlich über 600 Millionen Euro Steuern ab) unter heimischer Dominanz zu behalten. Manche Kenner werten es auch als ein Signal, dass die un-

bestritten tüchtige Managerin (und in der ÖVP Kurz-Stellvertreterin) Bettina Glatz-Kremsner ein Ministeramt ausgeschlagen hat. Man könnte sie für die weitere Leitung der Casinos Austria benötigen.

Denn auch der Betriebsrat hat sich mit dem Tschechen-Vertrauten Labak längst heftigst überworfen, das Betriebsklima sei durch ihn vergiftet worden.

Die Zeit drängt: Bis 30. Juni müssen Australien und die Schweiz, wo die Casinos Austria auch tätig sind, dem Deal mit den Tschechen (Sazka-Gruppe) zustimmen. Die Schweizer monieren, dass die Sazka-Gruppe keine Erfahrung im Betreiben von Casinos hat. Damit hängt auch der geplante Börsengang der Tschechen in London in der Luft, sie haben noch hohe Kredite offen. Aber was soll's: All das weiß die „Eiserne Lady“ längst . . .

Apropos



DR. GEORG WAILAND
georg.wailand@kronenzeitung.at

Erste Wolken am Konjunkturm Himmel

Noch jubelt die Politik, und die Firmen freuen sich über dicke Auftragsbücher – wer jedoch über den Tellerrand der Gegenwart hinaus-schaut, sieht erste Wolken am bislang strahlenden Konjunkturm Himmel. Das muss sich nicht zu einem Gewitter auswachsen, aber unge-trübt ist die Aussicht leider nicht mehr.

Auslöser dafür sind politische Störfaktoren. Wenn US-Präsident Trump wieder einmal die Russen mit weiteren Sanktionen demütigen will, so trifft das auch Europas Wirtschaft, ja selbst in Österreich sind nicht nur Banken davon betroffen. Die durch Trump ausgelöste rasante Rubel-Abwertung erschüttert auch heimische Mittelbetriebe, die eifrig nach Russland exportieren.

Noch irritierender ist der von Trump angekündigte „Handels-Krieg“. Trump droht den Chinesen, trifft aber auch Europa. Das Schlimme daran ist, dass Trumps Attacken wie Irrlichter sind. Kein Ökonom kann sie kalkulieren; wer den Russen fröhlich mit dem Abschuss von Raketen droht, die „neu, nett und smart“ sein werden, ist zu vielem imstande. Dazu noch der Nahost-Konflikt, dann die Gegenmaßnahmen wegen der Zollerhöhungen, kurzum: Die Weltpolitik wird zum Spielverderber der Hochkonjunktur.

In Österreich gibt es für diese Wolken am Horizont erste Signale: So ist nach einer Boom-Phase der Güterverkehr bei den ÖBB erstmals leicht rückläufig, das ist ein verlässlicher Indikator dafür, wie es im Außenhandel läuft.

Die Wirtschaft selbst wäre weltweit in Superform. Jetzt müsste nur noch die Politik bald wieder „normal“ werden . . .